

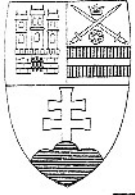
Karpatenblatt

2. JAHRGANG

2

FEBRUAR
1993

Sk 3,—



Organ des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei
Orgán Karpatskonemeckého spolku na Slovensku

Schul-Entwicklungsplan ausgearbeitet

Die Zukunft im Griff

SCHULEN IN REGIONEN MIT DEUTSCHER MINDERHEIT IN DER SLOWAKEI • LEHRKRÄFTE AUCH AUS DEUTSCHLAND

Eine sehr wichtige Voraussetzung beim Wiederfinden unserer Identität in sprachlicher und kultureller Hinsicht ist, daß in den Schulen wieder in der deutschen Sprache unterrichtet werden kann. Vorschläge für die Schul- und Kindergartenplanung in Regionen mit deutscher Minderheit in der Slowakischen Republik wurde von einer Arbeitsgruppe des KdV, der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart und des Generalkonsulats der BRD bereits ausgearbeitet und vom Schulministerium beurteilt.

Dem Schulministerium wurde klargelegt, daß sich die deutsche Minderheit in der Slowakei für zweisprachige Schulen ausspricht. Wir wollen beide Sprachen gut sprechen, unsere deutsche Identität wahren, aber gleichzeitig gute und vollwertige Staatsbürger der SR sein.

DEUTSCH IN DEN GRUNDSCHULEN

Im Sinne des Schul-Entwicklungsplanes 1993 — 2000 sollten also — zweisprachige Grundschulen von der 1. Klasse an eingerichtet werden. Der Deutschunterricht in der Grundschule sollte 30 — 50 % des gesamten Unterrichts umfassen und

(Fortsetzung S. 3)

Landesvorsitz — Tagung in Preßburg/Bratislava

Die Statuten als Schwerpunkt

In Preßburg/Bratislava tagte am 30. Januar d. J. der Landesvorsitz des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. An der Tagung beteiligte sich auch der zweite Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei in Stuttgart Herr Oskar Marczy.

Es wurde ein Vorschlag der neuen Vereinsstatuten behandelt, der ausgearbeitet wurde. (Zu dieser Sache wird der Landesvorsitz noch am 27. Februar in Deutschendorf/Poprad beraten). Große Aufmerksamkeit wurde dem Schul-Entwicklungsplan 2000 gewidmet. Es handelt sich um eine Schul- und Kindergarten-Planung für die deutsche Minderheit in der Slowakischen Republik für die Jahre 1993—2000. (Nähere Informationen veröffentlichen wir auf der 3. Seite des Blattes).

Im weiterem Verlauf der Sitzung beurteilte der Landesvorstand den Entwurf der Statuten der Karpatendeutschen Stiftung. Der Zweck dieser Stiftung ist eine verwaltungstechnische und finanzielle Abwicklung der gezielten Förderung privater und mittlerer Gewerbebetriebe und der Infrastruktur in der Slowakei, welche die Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit in Stuttgart (BRD) im Auftrag des Bundesministeriums der BRD durchführt. Die Förderung bezieht sich auf die Angehörigen der



Kniesen/Hniezdne war einst ein deutsches Städtchen. Und heute? (Seite 4).

Unser Dichtorfürst

Vor 130 Jahren wurde Franz Ratzenberger geboren

In einer Ausgabe unseres Blattes veröffentlichten wir ein Gedicht von Franz Richweis aus Schwedler/Svedlár. Überhaupt — in den Briefumschlägen die uns aus Schwedler zukommen, fehlt meistens nie die Poesie. Es ist ein Beweis für ein lebendiges Erbe.

In Schwedler stand die Wiege mehrerer karpatendeutscher Mundartdichter. Vor 130 Jahren wurde in Schwedler Franz Ratzenberger — der Dichtorfürst der Unterzipser Gründer — geboren. Die älteren Gründer tragen noch im Sinne sein Gedicht „Aus alta Zeit“:

Bie ousa Glaabn vafolgt noch boät,
Hobn ousre alten Väta
Sëa vil gelesen Göttes Boät
Bei gutt ond schlechten Beta.
Dos boät iä Trost, dos boät iä Schatz

Franz Ratzenberger studierte

(Fortsetzung S. 4)

(KB)



Neuschnee auf dem Markplatz in Unter-Metzenseifen.

Foto: Walter Bistika

Anlaß zu mancherlei Bedenken

Wie wir bereits mitteilten, hat das Historische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften die Absicht, im Herbst ein wissenschaftliches Symposium zu Fragen der deutsch-slowakischen Geschichte einzuberufen. Ihre Beiträge zur Problematik senden Sie an Dr. Ondrej Pöss, CSc., Smolenická 14, 851 05 Bratislava.

CHRONIK

GRATULATIONEN NACH EISENSTADT

Der Kirche und den Menschen unserer Heimat dienen — dies ist das Kredo des Bischofs von Eisenstadt (Österreich) Fw. M. DDr. Stefan László. Der Herr Diözesanbischof ist ein gebürtiger Preßburger und am 25. Februar d. J. feiert er seinen 80. Geburtstag. Auch die Karpatendeutschen aus der Region Preßburg/Bratislava u. die Kirchengemeinde „Blumental“ wünschen den hochgeehrten Jubilar Gottes reichem Segen und gute Gesundheit. (kb)

TREFFEN, FAHRTEN

Ende April d. J. treffen sich in Neutra/Nitra die Karpatendeutschen aus Tscherman/Cerman. Es werden etwa 330 Mitglieder dieser letzten Einwanderungswelle erwartet.

Die Deutsch-Probener Karpatendeutschen veranstalten im nächsten Jahr eine Gedenkwallfahrt. Bei dieser Gelegenheit werden die Teilnehmer die 60 Jahre des 1. Karpatendeutschen Katholikentags in Deutsch-Pröben, die 50 Jahre der Opfer von Glaserhau und die 60 Jahre der Einweihung des Kalvarienberges in Deutsch-Pröben gedenken.

(kp-dph)

DAS GEMÜT DES MENSCHEN ANGESPROCHEN

Nach 55-jähriger Pause wurde in Oberufer bei Preßburg/Bratislava eine schöne alte deutsche Tradition erneuert. Wie uns Herr Stefan Stolarik berichtete, auf Grund einer Einladung von Herrn Pfarrer Dr. Gresso aus der ev. Kirche, hat die Lehrerschaft der Rudolf Steiner-Schule in Wien-Mauer das Oberuferer Christgeburtsspiel zur Aufführung gebracht. Das Ende Dezember veranstaltete Spiel wurde im

Oberuferer deutschem Haid-Gauerndialekt aufgeführt. Einst wurde das Christgeburtsspiel in den Oberuferer Bauernhöfen von der Bauernjugend dargestellt. Haben mittelalterliche Mysterienspiele ihren Platz in der heutigen Welt? Frau Dr. Elisabeth Gergely meint: „Es handelt sich da um eine Frage und Anregung für die Menschen ob ihr Gemüt noch empfänglich sei, die großen Bilder aus der Geistesgeschichte der Menschheit in der anspruchslosen Form dieser Spiele aufzunehmen und zu erleben.“ In Oberufer ist dies gelungen. (kb)

DEUTSCH IM SLOWAKISCHEN RUNDfunk

„Nach dem neuesten Stand der Dinge sollte die Frage der Verschiebung unserer Sendung in eine günstigere Sendezeit diskutiert werden, ist aber wohl mit mehreren Problemen technischen Charakters verbunden“ — lautet eine Information der Leitung der Sendung für die Karpatendeutschen in der Slowakei. Die nächste deutsche Sendung wird vom Slow. Rundfunk „Slovensko 3“ Sonntag den 21. Februar um 6,30 Uhr ausgestrahlt. (kb)



In der Bücherei des KdV in Einsiedel/Mnišek nad Hnilcom wird's angenehm sein. Für eine „warme Stube“ sorgen die Rentner-Vereinsmitglieder.

Foto: KB

Das Wissenswerte von Gestern
der Gegenwart vermitteln

In die Zeiten lesen

Im Verlag Südostdeutsches Kulturwerk in München erschien als Sonderdruck „Die deutsche Literaturgeschichte Ostmittel- und Südeuropas von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute“. Hier ist auch die Arbeit „Zu einigen Werken verdienstvoller Zipser im 19. Jahrhundert, klassifiziert nach Samuel Weber“ von Ester Pertl aus Preßburg/Bratislava veröffentlicht.

„Die Germanisten in unserem Staat wurden beauftragt bisher unveröffentlichtes deutschsprachiges Schrifttum der Vergessenheit zu entreißen“ — sagt Ester Pertl.

„Mein erster Fund waren die Werke der begabten Dichterin Cäcilie Jacobs. Ihr verdanke ich die guten Beziehungen zu den Nachkommen von Frau Jacobs und einer weitverzweigten Korrespondenz. Durch schriftliche Kontaktaufnahme wurden Herr Gustav Urban und Frau Dr. Lilla Liska aus Bu-

dapest, Pastor Rudolf Wilhelm Jacobs aus Unna, die Dänische Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen und Familienangehörige in vierter Generation eingeschaltet. Eine von mir verfaßte Monographie der Dichterin erschien 1973.

Der zweite Fund ist einer langjährigen Freundschaft mit Frau Veronika Palcsó aus Prešov zu verdanken. Die sechs nachgelassenen Romane der Paula Uhlig spiegeln die finanziellen und moralischen Probleme der gutbürgerlichen Welt in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wieder. Persönlichkeit und Werk der Autorin werden von mir in einer Studie gewürdigt.

Mit der Erschließung des deutschsprachigen literarischen Erbes befaßt sich neuerdings der als Lenaforscher bekanntgewordene Professor Dr. Sc. Elemér Terray. Er beabsichtigt alle deutschsprachigen Werke ehemaliger Pädagogen, Ärzte und Pfarrer zu befragen und zu bewerten. Sein Spezialgebiet ist seine Zipser Heimat und sein Wirkungs- und Betätigungsfeld die Hauptstadt der Slowakei.

(kb)

Wertvolle Funde

Während der Renovierungsarbeiten der evangelischen Holzkirche in Käsmark/Kežmarok, zu denen auch viele Landsleute aus Deutschland mit ihren Sammlungen beitragen, wurden unlängst verschiedene interessante Gegenstände und auch wertvolle Münzen gefunden. Den Hauptanteil an ihrer Errettung hat der Käsmarker Landsmann Ing. Ladislav Kieffer. Er konzentrierte beinahe 300 Funde, davon 252 Münzen. Die Analyse bewies, daß zwischen den Münzen alle Geldstücke der niedrigsten Werte sind, — das älteste Geldstück ist der Litauische Solidus des polnischen Königs Stephan Batory aus dem Jahr 1584.

Der Deutsche Hilfskreis e. V. in Essen (BRD) betreut seit vielen Jahren Spätaussiedler aus allen Ländern. Führen die Vertreter der Geschäftsstelle dieses Hilfskreises interessieren sich für die Tätigkeit des Karpatendeutschen Vereins und wollen im Laufe Juni die Slowakei besuchen.

(kb)

„Wir wollen hoffen und helfen“

„Erst die Wende vor drei Jahren läßt das Schicksal der restlichen Deutschen, die wir zu Teil besucht haben, im einzelnen hoffnungsvoller erscheinen. Im wesentlichen wurden die Karpatendeutschen mit dem Ende des zweiten Weltkriegs zurückgekommen. Immerhin ist erstaunlich, wie gut sich die Reste bis auf den heutigen Tag geschlagen haben mit dem, was andere an sie herabbrachten. Ihre Gastfreundschaft war ergreifend. So wie diese Sachen Besuche von einst Ausgewanderten aus Übersee erhalten, so sehen sie auch in Wien und einige Pfliegestätten in der Bundesrepublik Deutschland ein fernes kleines Gestirn der Hoffnung. Ihr Herkommen kliegt im Dunkel der Jahrhunderte. Und ihre Zukunft? Wir wollen hoffen und helfen!“

(Robert Hampel: Sprachkundliche Fahrt in die Zips, Sudetenpost)

ZITIERT

Ein wahrer „Deutsch-Boom“

„Das von Bonn finanzierte Goethe-Institut, das in 73 Ländern der Erde und 160 Zweigstellen unterhält, erlebt nach den Worten seines Präsidenten zur Zeit einen regelreichen Anstrom auf Sprachkurse und kulturelle Veranstaltungen... Die Deutsche Welle in Köln, die in zahlreichen Sprachen sendet und täglich 60 bis 100 Millionen Hörer hat, erlebt nach Angaben ihres Intendanten Weirich eine irrsinnige Nachfrage nach Begleitbücher zu einem neuen Sprachkurs, der von Oktober an ausgestrahlt wird.“

(Nordwest Zeitung, Oldenburg, BRD)

Die Zukunft im Griff

(Fortsetzung von Seite 1)

In den ersten vier Klassen der Grundschule als ganzheitlicher Unterricht erteilt werden. Das heißt, daß Themen nach allen Richtungen hin, pädagogisch und methodisch ausgerichtet werden. Solche Themen können sowohl Sachwissen vermitteln, als auch Sprach- und Sprechsituationen eröffnen, es können sowohl schriftliche als auch mathematische Ergebnisse geübt und festgehalten, als auch der musische Bereich durch Singen, Gedichte, Spiele und Zeichnungen einbezogen werden.

STANDORTE FÜR GRUNDSCHULEN:

- An allen Orten mit einem bilingualen Gymnasium
- Im Umfeld dieser Gymnasien
- Im Bereich der deutschen Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins.

In der Slowakei sollten insgesamt 20—25 solche Grundschulen gegründet werden und die Standorte werden von den Regionsführungen des KdV vorgeschlagen werden.

Im Plan werden auch Grundschullehrkräfte behandelt.

Alle diese Lehrkräfte sollten aus der BRD, vorwiegend aus den süddeutschen Ländern (Bayern, Baden-Württemberg und Hessen) entsandt werden. Die anderen Lehrkräfte an den zweisprachigen Grundschulen sollten aus dem bisherigen Kollegium der Schulen kommen und systematisch und gründlich auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Diese Fortbildung muß sowohl im Lande als auch durch Hospitationen in der BRD, vor allem in Bayern und Baden-Württemberg, durchgeführt werden. Damit könnte erreicht werden, daß der Lehreinsatz im Grunde genommen kostenneutral wäre. Natürlich hätte diese Art Unterricht und Lehreinsatz auch Konsequenzen für die Lehrerausbildung in der Slowakei. Hier könnte man an eine zusätzliche Qualifikation der Lehrkräfte denken, die mit einer Zusatzbesoldung auch honoriert werden sollte.

DEUTSCH IN DEN KINDERGÄRTEN

In allen Gemeinden mit deutschen Ortsgemeinschaften, d. h. in 36 Städten und Gemeinden, sollten täglich in freiwilligen Arbeitsgruppen (Zirkeln) Angebote in deutscher Sprache erfolgen. Mit diesen Sprech- und Spiel-Angeboten kann auf spielerische Weise mit der deutschen Sprache vertraut ge-

macht werden. Das Kinderlied, Kinderreime, Singspiele u. ä. sind besonders geeignete Medien. Natürlich können auch geeignete Video und Fernsehprogramme bei der Spiel- und Tagesgestaltung helfen. Für die Kindergartenarbeit sind keine zusätzlichen Räumlichkeiten nötig. Diese Angebote könnten am Nachmittag erfolgen.

Für die „Spielarbeiten“ mit Kindern können ausgebildete Kindergärtnerinnen mit deutsch-Kenntnissen gewonnen werden. Es ist auch möglich in Ferienkursen Fachkräfte mit den nötigen Sprachkenntnissen und den Arbeitsmaterialien vertraut zu machen. Als Hilfskräfte für dieses Angebot in deutscher Sprache könnten auch Laien (Eltern) ausgebildet und eingesetzt werden, z. B. Mütter die deutsch sprechen und eine didaktische Hilfe erfahren.

Und wie ist es mit den Lehrbüchern und Arbeitsmaterial bestellt?

Ein weiteres, wichtiges Kapitel ist die Auswahl von Büchern, Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterialien sowohl in den Kindergärten als auch in den Grundschulen. Dies sollte sehr schnell von einer gemeinsamen deutsch-slowakischen Kommission in Angriff genommen werden. Dabei geht es sowohl um die Auswahl und den Einsatz von Arbeitsmaterialien, als auch um ihre Finanzierung.

(kb)

Grundschule in Hoptart/Chmelnica: Deutschstunden in jeder Klasse, aber ...



Der Deutschunterricht ist in der hoptartner Grundschule sehr beliebt. Schade, daß es nur zwei Deutschstunden in der Woche sind...

Foto: Karpatenblatt

»Halt die Welt an, wir wollen einsteigen!«

Hoptart/Chmelnica ist als deutsches Dorf unter der Alt-Lublauer Burg schon weit und breit bekannt. Über die Arbeit des Karpatendeutschen Vereins und über die Folkloregruppe konnte man schon viele schöne Beiträge lesen und hören. Nun diesmal waren wir neugierig, wie es in der Grundschule dieses Dorfes aussieht. Nämlich — die deutsche Zukunft des Dorfes läßt keinen Zweifel daran aufkommen: Der Neuanfang muß in der Schule gemacht werden!

„Wöchentlich gibt es bei uns

zwei Deutschstunden in jedem Jahrgang. Der Deutschunterricht ist für die Schüler nicht verpflichtend, doch es beteiligen sich alle, da ja auch die Eltern daran sehr interessiert sind“, informiert uns die Schuldirektorin Frau Maria Majerčák. Dann aber fügt sie hinzu: „Die deutsche Sprache unterrichten wir sozusagen auf eigene Faust und was wir gerade brauchen, daß sind Kontakte mit Schulen und Lehrstätten, die schon Erfahrungen gemacht haben. Hilfe erwarten wir auch vom Goethe-Institut... Es fehlen uns Märchenbücher, Lehrbücher... Wir, Lehrerinnen der deutschen Sprache rufen nach weiteren Ausbildungsmöglichkeiten.“

Dann führte uns die Frau Direktorin und Frau Lehrerin Marta Boratko in „ihre“ Klassen, in denen sie den Deutschunterricht leiten.

„Dort ist die Tafel, die Tafel ist schwarz. Dort ist die Tür, die Tür, ist groß und weiß...“ — mit guter Aussprache stellten sich die Kleinsten aus dem ersten Jahrgang vor. Noch ein Liedchen und zwei Tänzchen zum Abschied mit uns. In der dritten Klasse überzeugten wir uns von der Leselust der Kinder. Hier haben sich die Kinder ganz rege deutsch unterhalten und gesungen.

Schon morgen wird es in jugendgerechter Sprache dieser Jugend heißen: Halt die Welt an! Wir wollen einsteigen! Die deutsche Sprache — ihre Muttersprache — wird beim „Einsteigen“ als gutes Visum gelten.

(kb)

DAS INTERVIEW

Zweisprachig schon im Herbst

Einer der Schöpfer des Schulkonzeptes war Herr Oskar Marczy, 2. Bundesvorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft (Stuttgart). Mit welchen Eindrücken kehrte er vom Schulministerium zurück?

„Wir haben uns sehr schnell geeinigt. Die verantwortlichen Personen sagten uns: Wir stimmen grundsätzlich mit euch überein!“

● Die Aus- und Fortbildung der Kindergärtnerinnen ist aber die Voraussetzung für ein erfolgreiches Angebot an die Kinder. Wann und wie wird man beginnen?

„Die slowakische Seite ist bemüht, ihre Ausbildungsstätte auch mit einer Zusatzpräsentation für Deutsch zu belegen. Zweitens — das Außenministerium in Bonn läßt schon für diesen Sommer 20 Kindergärtnerinnen auf 6 Wochen nach Deutschland ein, um sich dort pädagogisch auszubilden. Also im Herbst könnte man mit 20 Kindergärten den Anfang machen.“

● Ab wann wird man mit den zweisprachigen Grundschulen beginnen?

„Wir wollen im Herbst mit 5 Grundschulen — in jeder Region mit einer — beginnen. Dazu bekommen wir 3 Lehrkräfte von Bonn und wir bemühen uns noch aus Bayern und Baden-Württemberg je eine Lehrkraft zu bekommen.“

Unser Dichterstürst

(Fortsetzung von Seite 1)

in Neudorf, nachher kam er an die theologische Akademie zu Eperies, mit dem Szirman-Stipendium bezog er 1888 auf ein Jahr die Universität Greifswald. Heimgekehrt erhielt er eine Kaplanstelle in Topporz, mit 45 Jahren wurde er nach Bela als Pfarrer berufen und wirkte hier bis seinem im Jahre 1930 erfolgten Tode.

Ratzenbergers Gedichte veröffentlichte die „Karpathen-Post“, ebenso der „Zipser Bote“. Im Jahre 1935 wurde das Gedichtband „Iba Pëag ond Tol“ mit 203 Gedichten von Franz Ratzenberger herausgegeben.

Ratzenbergers Schaffen wurzelt tief im Heimatsboden. In einem Brief an Dr. Julius Gréb schreibt er 1927: „Die meisten Sachen, die ich im Dialekte geschrieben, verdanke ich meiner Mutter, doch habe ich viel vom Volke, unter dem ich verkehrt, mit dessen Kindern ich großgeworden bin.“

In einem seiner Gedichte schreibt der Dichter:

De Bibel hobn se goa en Bald
Vastekt en hõhlen Tannen.

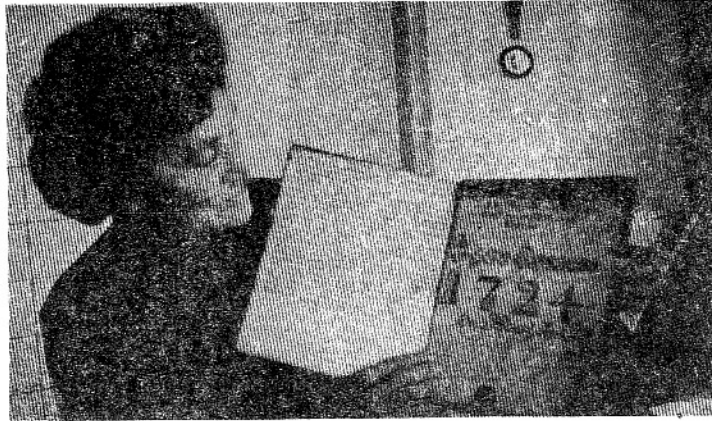
Duät boät de Kiäch ond Jung
ond Alt

Es duät voa Gott gestannen.
A alta Paua hot gepet

Dr. Johann Loisch, der Ratzenbergers Poesie gründlich kannte, meint: „Franz Ratzenberger zählt zu den Besten der Zipser Literatur... Die Gründer mögen sich an ihm aufrichten und in seiner Dichtung Kraft finden zum Kampf für ihr Volkstum!“

Auch heute haben uns die liebenswerten Gedichte Ratzenbergers viel zu sagen.

(kp)



„Mein Großvater war der letzte Zunftvater in Kniesen und dieses Zunftbuch ist wahrscheinlich das einzige deutsche Dokument das nicht vernichtet wurde“ — erklärt uns Frau Eleonore Simak.

EINE BAROCKKIRCHE aus dem 16. Jahrhundert, am breiten Platz zwei Reihen meist Handwerkerhäuser. An der Wand eines der verkommensten lesen wir in Deutsch:

Gott gesegnet dieses Haus
und die da gehen ein und aus

Es ist wahrscheinlich die letzte deutsche Aufschrift die sich in diesen einst deutschen Städtchen erhalten hat — in Kniesen/Hniezdne, elf Kilometer von Pudlein in der Oberzips. Neunzig Prozent der Einwohner, der Bauern und Handwerker, waren Deutsche. Aber heute ist es nur noch eine Handvoll. Zu denen gehört auch Frau Eleonora Simak. In ihrer Wohnung „am Eck“ begrüßte sie uns mit einer Tasse Kaffee. Aus einer Nische holte sie ein wertvolles Dokument aus alten Zeiten — das Zunftbuch.

„Die Zünfte der deutschen Handwerker funktionierten in Kniesen bis zum Jahr 1945 und mein Großvater Franz Hubor war der letzte Zunftvater der Schlosserzunft“, erzählt uns

Es war einmal ein DEUTSCHES STÄDTCHEN...

Frau Simak. In mitten des Getüses am Kriegsende ist es ihr gelungen, das Zunftbuch vor der sicheren Vernichtung zu retten. Denn damals, obzwar es schon nach dem Krieg war, endete auch das wertvolle Archiv Kniesens in den Flammen.

Im Lichte unglaublicher Vorgänge wird es erst nachträglich deutlich, wie wichtig es ist, das Erbe der Väter zu bewahren.

Mit Stolz kann Frau Eleonore sagen: „Ich habe eine Tochter, die beherrscht die deutsche Sprache perfekt, meiner Schwesters Töchter sprechen auch ausgezeichnet Deutsch. Obzwar alle den slowakischen Kindergarten und slowakische Schulen besuchten, zu Hause hörten sie klein slowakisches Wort. Da wurden sie Deutsch erzogen. Bei allen Volkszählun-

Kniesen/Hniezdne: Statt Nischendasein der Deutschen - Sprachbewußtsein

gen meldeten wir uns zur deutschen Nationalität, in unseren Bürgerausweisen ist unsere deutsche Nationalität eingetragen... Mein Vater prägte uns immer ein: Seinen Glauben und seine Nationalität darf man nicht verleugnen!“

Nein, das Nischendasein hat in dieser Familie keinen Platz.

Die meisten der Deutschen aus Kniesen traten dem Karpatendeutschen Verein bei, regel-



Schon kaum lesbar ist die deutsche Aufschrift an der Wand dieses verkommenen Hauses.

Foto: Karpatenblatt

„Deutschunterricht“ in der Familie

Oma ist dran!



Sag' wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein...

Mit diesem und weiteren Liedern, aber auch mit schönen Versen begrüßten uns die fünfjährigen Zwillingsskinder Rita und Gerhard. Das gute Deutsch erlernten die Kinder bei der Oma in Poprad und Rita meint: „Bei der Oma ist es besser, als im Kindergarten.“

Die Großmama Frau Margit Jasovsky, Mitglied der Ortsgemeinschaft des KdV in Deutschendorf/Poprad, ist bemüht mit den Enkelkindern deutsch zu sprechen,

deutsch zu singen, auch deutsch zu beten.

„Die deutsche Sprache ist ja unsere Muttersprache. Meine Tochter erlernte das Deutsch bei ihrer Großmutter in Metzenseifen und ich fühle es als eine selbstverständliche Pflicht, meine Enkel in unserer Muttersprache zu erziehen“ — sagte uns Frau Jasovsky und die Mama der Kinder Frau Renate Hamor fügte gleich hinzu: „Es wäre gut, wenn wir die Kinder in zwei Jahren schon in eine Schule, wo auch Deutsch unterrichtet wird, schicken könnten.“ (kb)

mäßig besuchen sie die Vereinsversammlungen und Veranstaltungen der Käsmarker Ortsgemeinschaft. Im Prozeß des Zusammenfindens muß man noch viel nachholen. In freien Stunden trifft sich die kleine deutsche Familie der Kniesner um Gedichte und alte Heimatlieder einzüben.

„Diese Lieder wecken Erinnerungen“, meint Frau Simak. „Zum Beispiel das Lied Heiligste Nacht sang ich schon mit meinem Großvater unterm Weihnachtsbaum. Jetzt singen es mit mir meine Enkelkinder.“

Kniesen ist kein deutsches Städtchen mehr. Dennoch nicht die aktive Tätigkeit der hiesigen Deutschen ein Überleben der deutschen Kultur und Sprache.

(kb)

GEDANKEN ZUR UNZEIT

Durch die Seele geht ein Riß

Bewacht, unter Schloss und Riegel fuhr der Zugtransport ostwärts, in den russischen Winter hinein. Eintönig ratternd, überwand er die Unebenheiten der Schienenstränge. In seinem Innern barg er Männer und Frauen, die einer ungewissen Zukunft entgegen fuhren. Am 11. Febr. 1945 wurden sie von der Ortsmiliz auf das Rathaus beordert. Ordnungsgemäss folgten sie der Aufforderung, ahnungslos wurden sie in die Falle gelockt, aus der es keinen Ausweg gab. Einigen ist es trotzdem gelungen, nachts über die Dachrinne zu entkommen.

Die weitere Regie dieses Verbrechens führte schon das Einsatzkommando der GPU. Es begann der Leidensweg, den viele mit dem Tod bezahlen sollten. Bald waren die Speisevorräte verbraucht. Der Durst, der sich immer aufdringlicher einstellte, konnte nicht gestillt werden. Einmal nur wurden die Viehwaggons geöffnet und den Insassen ein Zelteimer Wasser gereicht. Viele versuchten mit der Zunge den bereiften Eisenbeschlägen etwas Nass abzugewinnen. Es fanden sich auch solche, denen der Durst so unterträglich wurde, dass sie es nicht scheuten die Eiszapfen der Körperausscheidungen dem Munde zuzuführen. Kälte Hunger und Durst, hatten das Ihre getan und nach neuntägiger entbehrungsreicher Fahrt, torkelten, in Jenaekiev angekommen, bei grimmiger Kälte ermattete, gebrochene Gestalten aus dem Zug. Ein 18-jähriges Mädchen und ein Familienvater hatten die Fahrt nicht mehr überlebt. Den Ankömmlingen wurden, in das XIV. Straflager, für Kriegsverbrecher bestimmt, türen- oder fensterlose Baracken zur ersten Herberge. Lückenlos eingepfercht verbrachten sie die ersten Nächte, bis Ausfälle an Tod und Krankheit ihr Nacht-

quartier immer mehr ausweiteten. Allein aus Metzenseifen (Ober u. Unter) waren es 174 an der Zahl, davon 22 Mädchen und Frauen. Sie sollten Verbrechen abbüssen für Vergehen, in die sie unschuldig verwickelt wurden.

Durch diese Verschleppung wurden viele Familien ihres Brotverdieners beraubt, viele Mütter bangten ihren Söhnen nach, viele mussten sich mühsam durchquälen, um den Unterhalt ihrer Kinder zu sichern. Seelisch und körperlich geschwächt durch die Strapazen der Anreise und des darauffolgendem Martyriums, erlagen gleich in den folgenden Monaten 47 der Verschleppten.

Im fremden Land, Weit von der Heimat, unter Schutthalden der Kohlebergwerke im Donbasgebiet und den Erdschollen der russischen Ebene, schlafen sie ihren ewigen Schlaf. Manche Familien waren besonders betroffen, wie die Väter Laurenz Gedeon mit Tochter, Krupitzer Johann mit zwei Söhnen, Weiss Johann mit Sohn, die mit dem Tod ihrer Angehörigen einen so hohen Tribut zahlen mussten. Es trügen die Matriken, die Namen der Verstorbenen konnte, erst nachträglich verzeichnet werden. Das Jahr 1945, das Siegesjahr oder Friedensjahr wie es oft genannt wird, ist für unsere Gemeinde zum verhängnisvollsten Jahre dieses Jahrhunderts geworden.

In Ober-Metzenseifen hat Herr MUDr. Ervin Meder die Initiative ergriffen und durch seinen opferwilligen persönlichen Einsatz mit Hilfe der Stadtverwaltung eine Gedenktafel anfertigen lassen. Sie erfasst namentlich die Opfer der



Verschleppung, auch sind die Opfer der Minenfelder und Evakuierung inbegriffen. Die Gedenktafel ist in der Nähe der gefallen deutschen Soldaten aus der sieben Wochen dauernden Schlacht im Tornauer Becken, auf dem Friedhof zu Ober-Metzenseifen plaziert. Ein vorbildliches Unternehmen, daß zur Nachahmung anregt. Wir sollten uns darüber Gedanken machen.

Walter BISTIKA
Metzenseifen

Aus den Werken unserer Heimatdichter

Frau Elisabeth SCHWARZ geb. Denk aus Mischdorf bei Preßburg/Bratislava, lebt seit Kriegsende in Traunsteine (BRD). An ihre alte Heimat erinnert sich Elisabeth Schwarz in vielen von ihr verfaßten Gedichten. Eins davon bieten wir unseren Lesern.

Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn die Herbstzeitlosen blühen,
Wenn im Wald die Rudel ziehen,
Wenn ertönt der Hirsche Schrei,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn in himmelblauen Lüften
Über wilden Tatraklüften
Adler schweben stolz und frei,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn in rauhen Winterwettern
Auf dem Grat die Gamsen klettern,
Wenn der Schneesturm fegt vorbei,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn beim Klang der Cigangeigen
Trachtenbunt sich dreht der Reigen,
Nach der Csardasmelodei,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn beim kühlen Modraweine
Tief im Keller im Verete
Freunde zechen, Reih an Reih,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

Wenn in Preßburg alten Bauen
In andächtig stummem Schauen
Ein Jahrtausend zieht vorbei,
Wie lieb ich Dich, Du Slowakei!

ELISABETH SCHWARZ



Der Leidensweg den die nach Rußland verschleppten Karpatendeutschen durchgehen mußten, soll nicht vergessen bleiben. Diesen Zweck verfolgte auch die OG des KdV in Deutschendorf/Poprad, als sie ein Erinnerungstreffen der nach Rußland verschleppten mit der Jugend veranstaltete.

Foto: Milan Talartschik

FASCHINGSZEIT — TOLLE ZEIT

Vergnügungen, Spiele, Maskenumzüge... Das alles macht den Fasching aus, einen uralten Brauch, der seit Jahrhunderten in den einst deutschen Dörfern der Slowakei gepflegt wurde. Ja, die Faschingszeit war eine tolle Zeit. Erinnern Sie sich noch?

Zum Beispiel in der hauerländer Ortschaft **Kuneschhau**:

Überall in den Häusern roch es nach Kräpfen, Burschen und Mädels des Ober- und Unterortes trafen sich allsonntäglich im Wollinerischen Tanzlokal, eine ortseigene Musikkapelle war stets zur Unterhaltung bereit.

Ausklang und zugleich Höhepunkt waren die drei letzten Tage vor Aschermittwoch: Faschingssonntag, Blauer Montag, wohl so genannt nach der kirchlichen Altarverkleidung und Faschingdienstag. Diese drei letzten Tage waren von viel ursprünglichem Brauchtum bestimmt, das heute fast vergessen scheint. Nur der Faschingstanz ist noch in lebhafter Erinnerung und wurde hier (so wie auch in anderen Sprachinseldörfern) noch fleißig geübt. Durch das Auftreten der sogenannten „Faschingtänzer“ bekamen die Unterhaltungen dieser Zeit einen besonderen Akzent. Aus den Reihen der Aufwärter versammelten sich acht oder zehn Bruschen, „bewaffneten“ sich mit meterlangen Stücken und zogen von Haus zu Haus, gerne aber dorthin, wo heiratsfähige Mädchen zugegen waren. Dazu war eine eigene Aufmachung notwendig: die Hüte wurden mit bunten Bändern geschmückt, die in langen Schleifen über den Rücken reichten. Nur eine Weste oder Jacke bedeckte das Oberhemd, die Ärmel waren frei. Dazu trug man schwarze Stiefel und Zugstiefel.

Musik und lautstarke Begleitung kündigte ihr Kommen von weitem an. Beim Hause angelangt, bat der „Oltknecht“ in höflicher Form um Einlaß, der ihm auch gerne gewährt wurde. Die Musiker betraten ebenfalls die Stube, platzierten sich aber so, daß sie bei der nun folgenden Aufführung „nicht im Wege standen“. Die Faschingstänzer machten nun dreimal eine Runde, da hielten sie die Stücke noch nach rückwärts über der Schulter, wobei das Stockende von dem nachfolgenden gefaßt wurde. Beim dritten Male hielten sie die Stücke waagrecht und die Tänzer bildeten ein Spalier („Brücke“). Mit den Mädchen wurde natür-

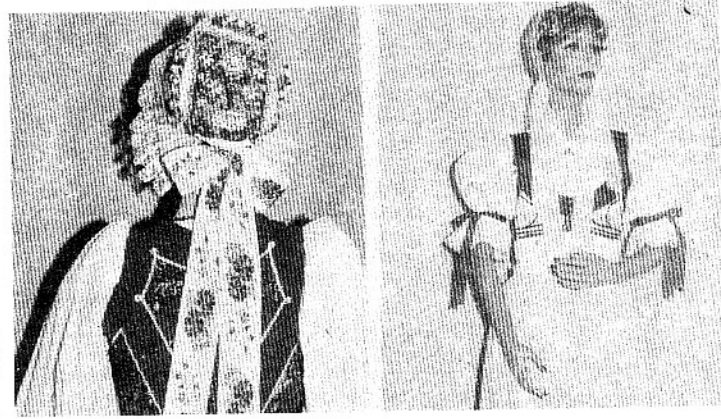
Wie wird im Hauerland Fasching gefeiert! •... und in der Zips?

lich eine Runde getanzt. Einer der „Knechte“ nahm nun ein Entgelt entgegen, Münze, sonder in klingender Münze, sondern auch in Naturalien verabreicht wurde.

So war's im Hauerland, aber interessant begang man die „tolle Zeit“ auch im Zipserland. Wird es uns gelingen diese Faschingsbräuche aufzufrischen?

Die Ortsgemeinschaft des Vereins in Zipser Neudorf/Sp. Nová Ves will nach altem Brauch die diesjährige Faschingszeit fröhlich beschließen. Über dieses Ereignis am 20. Februar berichtete uns der Vorsitzende der OG Herr Dr. Desider Martinko: „Auch wenn es kein grosser Zipser Ball nach dem Stil unserer Vorväter sein wird, müssen wir uns gerade wegen unserer kleinen Zahl laut in den Vordergrund drängen und nicht still und bescheiden der verlorenen Vergangenheit nachtrauern. Die Fastenzeit kommt sowieso sicher und bald. Jetzt lebe der Fasching!“

(kb)



KARPATENDEUTSCHE TRACHTEN AUS DEM HAUERLAND. Links: Brauthaube (Neuhau/Nová Lehota), rechts: Frauentracht (Glaserhau/Sklenné).

(Aus dem Buch „Karpatendeutsche Trachten und Tänze“, Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei in Stuttgart!)

Leserkontakte

MEINER ANSICHT NACH...

In die Chronik unserer Ortsgemeinschaft tragen wir alle merkwürdigen Begebenheiten ein, die sich auf uns und die Karpatendeutschen beziehen. So haben wir auch den Ausdruck der Freude über das Erscheinen des „Karpatenblattes“ eingetragen. Aber leider, das Angebot des Herrn Mathias Schmögnér zum Auswandern des Restes der Karpatendeutschen nach Argentinien hat uns empört. Wir oder unsere Kinder und Enkel sollten in einem fremden Lande so anfangen, wie unsere Vorfahren vor Jahrhunderten im Karpatenbogen? Wir danken Herrn

Schmögnér für sein Angebot, wir bleiben hier, denn wir brauchen keine weiteren Familientrennungen. Die vom Jahre 1945–46 haben genügt!

Wir freuen uns, auch trotz der Mängel, über die Sendung des Slowakischen Rundfunks „Slovensko 3“, die leider nur den ersten und dritten Sonntag im Monat gesendet wird. Bei der einleitenden Sendung hat es uns betrübt, daß wir vom Repräsentanten der BRD als „Slowaken deutscher Nationalität“ bezeichnet werden. Sogar die Beneš-Dekrete haben uns kurz und bündig als „Nemci“ bezeichnet.

Was ich da niedergeschrieben habe, ist nicht nur meine Ansicht, aber diesen Standpunkt vertreten alle Mitglieder unserer Ortsgemeinschaft.

Leonhard KRIVANSKY,
Zipser Neudorf/Sp. N. Ves

EIN BLATT, DAS SEINER AUFGABE GERECHT WIRD

Innerhalb von einigen Tagen meldeten sich bei mir drei Karpatenblatt-Leser. Einer teilte mir aus Metzenseifen mit, daß Euer Blatt aus unserem „Karpatenland“ einen Text nachgedruckt hat und ein paar Zeilen von mir brachte. Aus Norddeutschland meldete sich ein ehemaliger Alt-Walddorfer mit der Bitte, ihm das „Karpatenland“ und die „Zipser Kunst“ zuzuschicken, die größte Überraschung aber kam aus Preßburg Bratislava: Frau Kuchtová, Journalistin und die Gattin des deutschsprachigen Dichters Ondra Lysohorsky (Doz. Dr. Erwin Goy, 1905–1989), hat mir Dank des „Karpatenblattes“ einen langen, für mich sehr wichtige

Die Holzkirche in Heiligenkreuz/Ziar nad Hronom

Schönheit des Holzes

Weltberühmt ist die Ev. Holzkirche zu Käsmark/Kežmarok. Aber in der Slowakei gibt es weitere Holzkirchen, die auch von deutschen Menschen gemeistert wurden.

Die Holzkirche in Heiligenkreuz/Ziar n/H. wurde gerade vor 300 Jahren erbaut. Sie war nur ein Viertel so groß, wie die heutige Kirche. Dipl.-Ing. Dusan Lichner bearbeitete die Geschichte der Holzkirchen und so erfuhren wir:

Als man im Jahre 1773 die Kirche renovierte, wurde ein Gesuch zur Vergrößerung der Kirche an das königliche und kaiserliche Amt eingegeben. Dieses Gesuch wurde genehmigt mit der Bedingung, daß die Kirche aus Holz gebaut wird. Die Fundamente der Kirche durften nicht tiefer als 2 Spuren in der Erde sein und in einem Jahr mußte die Kirche fertig sein.

Die Arbeit übernahm der Zimmermannsmeister Josef Lang. Am 5. März 1774 machte er einen Vertrag mit der Kirchengemeinde, daß er unter den gegebenen Bedingungen den Preis der Kirche auf 600 Goldtaler wertet. Der Meister konnte weder lesen noch schreiben. Am 11. November 1775 wurde die Kirche eingeweiht.

Diese Kirche ist die größte Holzkirche in Europa. Sie steht auf einer Fläche von 657 m². Die Kirche faßt 6000 Menschen. Sie hat die Form eines griechischen Kreuzes. Auf dem ursprünglichen Platz konnte sie nicht bleiben, weil man hier eine Talsperre baute. Seit dem Jahre 1975 wurde sie stufenweise zerlegt und in Heiligenkreuz wiedergebaut.

...zukommen lassen mit Informationen über meinen Preßburger väterlichen Freund und Dichter O. Lysohorsky. Sie schreibt u. a.: Náhodou som si dnes kúpila Karpatenblatt štarté cislo, ktoré na poslednej strane uvádza v rubrike „Zeitschrift Karpatenland“ pod titulom „Im neuen Gewand“ správu o vydavateľstve Tischler. Gratulujem, podaril sa Ti dárny plán vydať časopis karpat. kuch Nemcom. Vor zwei Wochen schrieb

ich einem Landsmann in Preßburg, er möchte mir doch die Telefonnummer von Frau Kuchtová, die bis 1979 meine Kollegin bei der Zeitschrift VÝBER war, zuschicken. Ein Brief blieb noch aus, dafür — Dank des Karpatenblattes! liegt mir ein langes Schreiben von Frau Kuchtová vor.

Paul TISCHLER,
Herausgeber der Zeitschrift „Karpatenland“,
München

STAUNENSWERTE ERKENNTNISSE

Ich muß Ihnen mitteilen, daß ich mit dem Inhalt des Karpatenblattes sehr zufrieden bin.

Berichte über die Geschichte der volksdeutschen Gemeinden in der Slowakei eröffnen demjenigen, der erst lange nach dem Kriege geboren wurde und im bundesdeutschen Geschichtsunterricht über die Deutschen außerhalb der Bundesrepublik praktisch nichts erfahren hat, neue staunenswerte Erkenntnisse.

Möge sich Ihre Zeitschrift weiterhin so positiv entwickeln.

Robert STUHR,
Brühl (BRD)

DAS KARPATENBLATT WECKT ERINNERUNGEN

Als alter Zipser freue ich mich allmonatlich auf das Eintreffen des „Karpatenblattes“, ist es doch auch ein regelmäßig enttreffender lieber Gruß aus meiner alten Heimatstadt Poprad, dem Sitz der Redaktion.

Sehr beeindruckt hat mich, als ehemaligen Käsmarker Gymnasialisten der von R. Melzer verfaßte Bericht über einen Vor-

trag von PhDr. Ivan Chalupecky über „Die Kunst von Meister Paul aus Leutschau“. Der Vortragende, Ivan Chalupecky, heute einer der bedeutendsten Kunsthistoriker der Slowakei, war seinerzeit, im letzten Schuljahr 1943/44, Mitschüler der 2a-Klasse des „Deutschen evangel. Gymnasiums A. B. in Kúsmark“.

Ich selbst habe noch im nächsten Schuljahr mit einem kleinen Häufchen evakuierter Mitschüler aus Käsmark, in den letzten Märztagen 1945 am Preßburger deutschen Gymnasium die Kriegsmatura bestanden.

Ernst Fr. WALKO,
Gereitsried (BRD)

AUS DER GALERIE VERDIENSTER LANDSLEUTE

ANTON RUPRECHT

Im November vor 245 Jahren wurde in Schmölnitz Smolník Anton Ruprecht Hochschulprofessor und Fachmann für Hüttenwesen — geboren. Nach dem Studium auf der Bergakademie in Schemnitz/B. Stiaavnica wirkte er eine kurze Zeit in seiner Heimat. Aus Schmölnitz unternahm er eine Studienreise nach Norwegen, Schweden, Sachsen und zog auch durch weitere Länder. Im Jahre 1779 wirkte A. Ruprecht als Professor der Chemie und Metallurgie an der Bergakademie in Schemnitz. Durch zahlreiche Versuche hat er die Existenz der Grundstoffe Barium, Kalk, Magnesium, Aluminium, Mangan und Wolfram festgestellt. Nur gelang es ihm nicht, diese zu separieren. Er verdiente sich um die Vervollkommnung Einführung und Vorbereitung der sogenannten Amalgamation und als erster führte er den Begriff „chemischer Prozess“ ein. Er war auch ein Gründungsmitglied der internationalen Bergbaugesellschaft im Jahre 1786. Ab 1792 war er Hofrat in Wien.

Rafael Szabo

DAS DEUTSCHUM IN PREBBURG/BRATISLAVA UND UMGEBUNG

UNSERE WURZELN

II. TEIL

Der Sturz des kommunistischen Regimes hat es auch den verbliebenen Preßburger Deutschen ermöglicht, sich zu organisieren. Der Karpatendeutsche Verein hat heute in Preßburg und Umgebung weist im Vergleich zu den übrigen Karpatendeutschen einige Besonderheiten auf, und zwar sowohl positiver als auch negativer Natur. Eine positive Besonderheit ist, daß Preßburg unmittelbar an das deutsche Sprachgebiet — an Österreich grenzt. Die Verbindungen zum deutschen Sprachraum sind hier auch während der 45 Jahre kommunistischer Herrschaft nie ganz abgerissen. Auch in den Zeiten der strengsten Isolierung von der Außenwelt gab es den Österreichischen Rundfunk und später das Fernsehen, die für uns die Tore zur freien Welt waren. Dieser Umstand hat bestimmt in großem Maß zur Erhaltung der deutschen Sprache in Preßburg beigetragen.

Sehr positiv war auch der Umstand, daß es in Preßburg seit 1945 ununterbrochen deutsche Gottesdienste für beide Konfessionen gegeben hat. Diese Tatsache muß beiden Kirchen sehr hoch angerechnet werden, ist sie doch durchaus nicht die Regel — außer in Preßburg gab es in dieser Zeit nirgends in der Slowakei deutsche Gottesdienste. Die deutschen Gottesdienste spielten natürlich auch eine große Rolle bei der Erhaltung der deutschen Sprache, und das umso mehr, als es in Preßburg die ganzen Jahre hindurch keine deutschen Schulen gab (und gibt).

Als negativer Umstand muß die große Zerstreuung der Preßburger Deutschen über das ganze Stadtgebiet bezeichnet werden, die ein intensives Zusammenleben sehr erschwert. In dieser Hinsicht ist die Lage der Preßburger Deutschen wesentlich ungünstiger als in Gemeinden, wo es noch einen größeren geschlossenen Anteil von Deutschen gibt.

Die bisherige Tätigkeit des Karpatendeutschen Vereins in Preßburg hat uns einige Erfolge gebracht, aber andererseits auch gezeigt, daß wir immer noch viele ungenutzte Möglichkeiten haben. Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die möglichst baldige Errichtung eines deutschen Kindergartens und einer deutschen Grundschule.

Prof. Otto Sobek

Aus der Zeitungsgeschichte der Zips

Des »Zipser Anzeigers« Schicksalsweg

Unter der Parole „Fortschritt — Aufklärung — Eintracht“ bereitete der deutsche Buchhändler, Karl Seliger, in Leutschau die Herausgabe eines Blattes vor, das die Interessen des Zipser Gebietes vertreten sollte. Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten gelangt ihm am 3. 1. 1863 die erste Folge des „Zipser Anzeigers“ erscheinen zu lassen. Nach einiger Zeit versucht Seliger den Abonnementkreis dadurch zu vergrößern, daß er dem Blatt einen dreisprachigen Titel, „Szepesi Értesítő — Zipser Anzeiger — Spišský oznamovateľ“ gibt. Dennoch kann sich Seligers Blatt nicht durchsetzen. Nach 12jährigem Bestand, immer mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfend, mußte Seliger aufgeben.

Nach langen Bemühungen und unterstützt von interessierten Kreisen aus Leutschau und Zipser Neudorf wagte der aus Sachsen eingewanderte Direktor der Leutschauer Kreditbank, Gustav Hoepfner, einen

Neuanfang mit dem Titel „Zipser Bote“, und erwarb auch die Filiale der Druckerei „Panonia“ in Leutschau.



Obzwar das Blatt ganz im Sinne der Loyalität zum ungarischen Staat verfaßt war, war es doch ein deutsches Blatt, das dem deutschen Interesse diente und häufig an das Deutschum der Zips appellierte. Das änderte sich in den 90er Jahren als eine verstärkte Madjarisierung seitens der Regierung einsetzte und von diesem Geist auch der „Zipser Bote“ nicht verschont blieb. Ganz deutlich wird das nach dem Tode Hoepfners, als Dr. Arpád Nagy die Redaktion übernahm und den Umbau zu einem ungarisch geschriebenen Blatt betrieb. So wurde 1909 aus dem deutschen „Zipser Bote“ das madjarische „Szepesi

Hirnök“. Im Kriege erschien das in Sprache und Geist gänzlich magyarische Blatt zweimal wöchentlich.

Nach dem Umsturz von 1918 erschien das Blatt zunächst nicht war aber nach sechs Wochen im alten Geiste wieder da, mißtrauisch von den neuen Behörden beobachtet. In Leutschau gründete Arthur Polnisch ein Nachfolgeblatt unter dem bereits bekannten dreisprachigen Titel „Szepesi Értesítő“ — Zipser Anzeiger — Spišský oznamovateľ“. Seine scharfe Sprache gegen das neue Regime trug dem neuen Blatt bald ein Verbot ein, kam aber nach einem Monat unter dem Titel „Szepesi Híradó — Zipser Anzeiger“ 1921 wieder. In den Jahren 1930 bis 1937 leitete das Blatt der Zipser Maler und Sekretär der Zipser Historischen Gesellschaft, Elmer Köszeghy-Winkler. 1937 erschien eine umfangreiche Jubiläumsausgabe, zwei Jahre später, im September 1939 mußte das Zipser Blatt, das noch immer im Magyarischen Fahrwasser schwamm, sein Erscheinen auf behördliche Anweisung einstellen.

Rudolf Melzer

KALEIDOSKOP

Sie bringen uns die alte Heimat näher

Unseren Landsleuten im Ausland bringen ihre alte Heimat auch zahlreiche Heimatbücher näher. In den Verlagen der BRD erschienen in den vergangenen Jahren auch diese Büchertitel: Hauerland-Bergstädterland, Die Zips, Der Leidensweg der Karpatendeutschen (1944—1946), Bergstädte der Unterzips, Wörterbuch des Preßburger Dialektes, Großlomnitz — ein deutsches Dorf unter der Hohen Tatra, Unterzipser Sprachschatz, Karpatendeutsche Trachten und Tänze, Das Deutschtum in der Slowakei, Honneshau, Hohe Tatra, Metzenseißen-Stoß, Preßburg — eine Stadt zwischen Erinnerung und Gegenwart, Schicksal Hauerland, Tal der oberen Neutra. Ab 1950 wird von der Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei in Stuttgart regelmäßig der Kalender der Karpatendeutschen das Karpaten Jahrbuch herausgegeben.

(kb)

„Ebazoogn Proot“

Erwähnen sie den Unterzipser „Ebazoogn Proot“, und er bekommt Appetit. Wie vor Jahren ist auch heute das überzogene Brot unter den Grünlern (auch in Deutschland) sehr beliebt. Es handelt sich um einen Brotbelag aus Eiern. Die Brotscheibe wird in geschlagene Eier getaucht und in Schmalz ausgebacken, in Pergamentpapier verpackt. Probieren sie es einmal, es wird ihnen bestimmt schmecken.

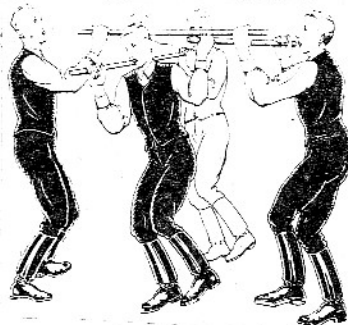
Der Siebenbürgische Karpatenverein

Ihren Karpatenverein haben auch die Karpatendeutschen in Siebenbürgen. Der Siebenbürgische Karpatenverein wurde im Jahre 1880 in Hermannstadt ins Leben gerufen. Nach dem Willen seiner Gründungsväter sollte es Ziel des Vereins sein, „die Karpaten Siebenbürgens

und deren angrenzende Teile zu erschließen, dieselben in wissenschaftlicher Beziehung zu erforschen, zu beschreiben und die so gewonnenen Resultate weiter zu verbreiten, überhaupt das Interesse für die Gebirge zu verbreiten“. Zu den bedeutendsten Leistungen des Vereins ist die Einrichtung eines Karpatenmuseums. Zu den wichtigsten Aufgaben des Vereins gehört die Herausgabe der SKV. Jahrbücher und anderer Veröffentlichungen.

(vda)

Vivat Fasching!



Auch die Karpatendeutschen haben ihre Faschingstänze. In Kremnitz und Deutsch-Proben war es der alt-germanische Schwertertanz der männlichen Jugend. Wie wär's es wieder einmal auszuprobieren?

(saut)

WIR GRATULIEREN

Region Bodwatal:

Die Schüler des Gymnasiums in Großsteffelsdorf/Rim. Sobota gratulieren zum Geburtstag Frau Prof. Ernestine Strömpl. Sie hoffen, daß sie noch viele Jahre die deutsche Sprache unterrichten wird.

Am 21. Februar feiert unser Vereinsmitglied Frau Hermine Jalč, gebürtig aus Wien ihren 70. Geburtstag. Frau Jalč hat sich Ende der 60-er Jahre als eine Demokratisierung anzulassen schien, durch ihren per-

sönlichen Einsatz bei der Wiederbelebung des deutschen Kulturlebens besonders hervorgetan. Unermüdlich hat sie sich zur Verfügung gestellt und als fachkundliche Chorleiterin dem hiesigem deutschen Kulturverband zu vielen stark besuchten Veranstaltungen verholfen. Viel kostbares Liedergut hat sie wieder aufgefrischt. Auch verhalf sie einer Mädhentanzgruppe zu Auftritten auf den buntgestalteten Abenden. Unser deutscher Kulturverband war der einzige der sich so einer Aktivität rühmen konnte. Die sich so wirkungsreich anbahnende Entwicklung wurde leider bald durch die neuen Machthaber eingedämmt und zum völligen Stillstand gebracht. Gerne hätte sich Frau Jalč auch in den neuen Verhältnissen aktiv an unserem Kulturleben beteiligt, mußte aber aus gesundheitlichen Gründen davon ablassen. Unsere Ortsgemeinschaft des KdV ist sich bewusst ihrer grossen Verdienste und wünscht unserer lieben Jubilantin zu diesem bedeutungsvollem Wiegenfest, beste Gesundheit, Zufriedenheit und viel Freude in den kommenden Jahren im Kreise ihrer Familie.

OG des KdV, Metzenseißen/Medzev

Zu deinen Geburtstagste wünschsen wir das allerbeste...

Herzliche Gratulationen des Sängorchors und der Blaskapelle in Stoß übermitteln wir dem langjährigen Dirigenten Herrn Peter Hartmann zu seinen 40. Geburtstag. Ihm zu Ehre erklingt am 20. Februar das Lied: Er lebe hoch, er lebe hoch... Dem unerermüdlichen Dirigenten gratulieren auch die Schüler, die er leitet, die Ortsgemeinschaft des KdV, die Regionsführung des KdV sowie auch die Sängerguppe aus Metzenseißen.

Region Unterzips

Noch vor Weihnachten konnte die aus Wagendrüssel stammende Labudaneni ihren 95. Geburtstag feiern. Sie lebt bei ihrer Tochter Küffer Anusch in Bad Mergentheim. Alle Landsleute, die sie kennen, wünschen ihr alles Gute.

Die Ortsgemeinschaft des KdV in Göllnitz/Gelnica gratuliert und wünscht deste Gesundheit und Wohlergehen Fr. Marta Trenko (80. J.) auch „Mimi“ genannt, Fr. Rozalia Gajdos (80. J.) und Herrn Gerhard Weag (50. J.).

Region Hauerland:

Die OG des KdV in Ober Stuben/Horná Štubňa gratuliert Frau Emilie Kristof zum 68. Geburtstag Frau Maria Fobel zum 80. Lebensjahr, Frau Emilie Tabaj zum 62. Geburtstag.

Region Oberzips:

In der OG des KdV in Käsmark/Kežmarok feiern im Februar ihren Geburtstag Frau Lydia Duchnitzky, Dagmar Danko, Dr. Marian Farkaš, Sofie Gontkovsky, Ing. Michal Hriňák, Eleonora Imriš, Peter Korčoš, Emilia Kvaššay, Eteka Macko, Tibor Novak, Adele Terrebeši, Valerie Wolf, Ing. Vlad. Krupka, Maria Kraus, Paula Scholtz. Das denkbar Beste wünschen die KdV-Mitglieder.

Die OG des KdV in Deutschendorf/Poprad gratuliert Frau Lenka Schütz zum 70. Geburtstag.

IN STILLER TRAUER

Hab' tausend Dank für deine Müh' in unseren Herzen stirbst du nie

Wir verabschiedeten uns am 19. Dezember 1992 von unserer treuen Mitgliederin

Frau Alžbeta Trebuna, und am 11. 1. 1992 verließ im 80-ten Lebensjahr unsere Reihen liebe

Frau Mathilde Schliefer

beide aus Einsiedel a. d. Göllnitz/Mníšek nad Hnilcom. Alle Mitglieder der OG sprechen den Hinterbleibenden ihr Beileid aus.

Am 10. Januar d. J. starb die aus Wagendrüssel stammende Kirchenschwester ANICETA (80) in Münnichwies/Vricko. Mehr als hundert Seminaristen in Slov. Lupa geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Sie war es, die mit einer Mitschwester aus Hundsdorf u. dem demaligen Bischof Richter die Landslaute in Nováky besuchte und ihnen Mut zusprach.

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: 092/233 72 Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat. Schriftleitung: Julius Kiss. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Verkaufsstellen PNS). Abonnementpreis: 48 Kčs, im Jahr (Postgebür einbezogen) — predplatné zaslat pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KdV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Kčs, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 84 öS. Druck: Popradská tlačiareň, Poprad. Reg. č. 615/92. Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľstvom pošt, Košice, č. j.: 3558—PTPM—92 zo dňa 10. 12. 1992.